

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene  
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.  
Reklamezeile 25 Pfg.

9. Jahrgang.

Auf den Schleiffeldern am Dnjestr. Nach der Wiedereinnahme von Lemberg schien das Schwergewicht im galizischen Kampfe nicht für einige Zeit weiter südlich gerückt zu sein. So entschloß ich mich denn, das Hauptquartier der Armee . . . aufzufuchen. Ueberall bestellte Felder, nur hier und da noch Reste von Schiffsgräben oder Drahtverhauen zwischen den reisenden Schwaben. In den weiten Feldrücken unübersehbare Herden prächtigen Vieles. Auf den Landstraßen lebhafter Verkehr der Bauern, die zum Markte fahren — fast neben jedem Geßpann trabt munter ein Fohlen. In den Städten ein Treiben, als hätten niemals Schlachtenlärm und Rußensplage in die Alltäglichkeit des Lebens dieler schladtischen Weiden eingegriffen. Ungewöhnlich bunte und farbenprächtige Bilder sieht man hier, namentlich in den Karpathengegenden, unter die polnisch-galizischen und ruthenischen sich auch noch garliche Trachten mischen. An den Nordhängen des Karpatenwäldes, nach Osten und Südosten weiterabgehend, gelangen wir ins galizische Petroleumgebiet. Viel deutsches Kapital ist hier angelegt. Nur dem Umstand, daß der russische Kuznetz bei der Eroberung des russischen Erfolges in großer Eile gehend mußte, ist es zu danken, daß die Ausfuhr von den etwa 370 im Betrieb befindlichen Bohrürnen nur 220 verdrängen konnten und daß sie vor allem ungeheuren Vorräte (44 000 Waggons zu je 10 000 Kilo) unberührt stehen. Immerhin köhnt man den Schaden auf 120 Millionen Kronen, ein Rußfall, den man bei der großen Ergiebigkeit der Lager jedoch schon in Jahresfrist weismachen zu können. Gegenwärtig herrscht im galizischen Erdölgebiet wieder eintägige. Die Strafzugenparks und Allseer der in Galizien kämpfenden verbündeten Armeen versorgen sich jetzt übrigens schon direkt von Borslaw aus mit Benzin. Heftigst wird sich die freimächtige galizischen Petroleumgebiete bald auch im Privatbesitz in stark entlastender Weise fühlbar machen. Bis Drohobys die über Nacht reich gewordenen Erdölpekulanten in prunkstücken Villen wohnen, bezieht ein der galizische Kierfeld Kommandant. „Sie sehen, ein wie reiches Land Galizien ist“, er beim Abschied. „Aur in geordnete Verhältnisse mühte es kommen, hoffentlich wird hier auch der Krieg eine gute Nachwirkung haben. Wir erwarten auch nachher viel von Deutschland.“

war schon ziemlich spät am Abend, als wir beim U. D. K. anlangten. (Richard Schott, Sonderberichterstatter.)

# Die Kriegslage.

Der Donnerstag-Tagesbericht.

W. B. (Mittl.) Großes Hauptquartier, 15. Juli.

## Westlicher Kriegsschauplatz.

In Südbandern sprengten wir gestern westlich von Wylschate mit bestem Erfolg Minen.

In der Gegend von Souchez griffen die Franzosen zum Teil mit stärkeren Kräften an verschiedenen Stellen an. Sie wurden überall zurückgeschlagen.

Nordwestlich von dem Gehöft Beaufejour in der Champagne kam ein feindlicher Handgranatenangriff infolge unseres Minenfeuers nicht zur Durchführung.

Die Franzosen machten gestern bis in die Nacht hinein wiederholte Versuche, die von uns eroberten Stellungen im Argonner Walde zurückzuerobern. Trotz Einlebens großer Munitionsmengen und starker aus Neue herangeführter Kräfte brachen sich ihre Angriffe an der unerschütterlichen deutschen Front. An vielen Stellen kam es zu erbitterten Handgranaten- und Kämpfen. Mit ungewöhnlich hohen Verlusten bezahlte der Gegner seine ergebnislosen Anstrengungen. Die Zahl der französischen Gefangenen hat sich auf 68 Offiziere, 3688 Mann erhöht. Der Erfolg unserer Truppen ist um so bemerkenswerter, als nach übereinstimmenden Gefangenenaussagen die Franzosen den 14. Juli, dem Tag ihres Nationalfestes, einen großen Angriff gegen unsere Argonner Front vorbereitet hatten.

Auch östlich der Argonnen herrschte gestern erhöhte Gefechtsaktivität. Im Walde von Malancourt wurden Angriffsvorstöße des Feindes durch unser Feuer verhindert.

Im Brückenkopf brach ein französischer Vorstoß verlustreich vor unseren Stellungen zusammen.

Ein französisches Flugzeug wurde beim Überfliegen unserer Stellungen bei Souchez getroffen und ging brennend in der feindlichen Linie nieder. Ein zweites wurde bei Henin-Estard heruntergeschossen. Führer und Beobachter fielen verwundet in unsere Hände.

## Ostlicher Kriegsschauplatz.

In kleineren Gefechten an der Windau abwärts wurden 2 Offiziere, 425 Russen zu Gefangenen gemacht.

Südlich des Njemen, in der Gegend von Kalwaria, eroberten unsere Truppen bei Franciszowa und Osowa mehrere russische Dorfstellungen und behaupteten sie gegen heftige Gegenangriffe. Nordöstlich Suwalki wurde die Höhe von Olsanka von uns gestürmt, 300 Russen gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet.

Südwestlich Kolno nahmen wir das Dorf Krusca, sowie feindliche Stellungen südlich und östlich dieses Dorfes und südlich der Linie Tartak-Spinski. 2400 Gefangene und 8 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Die Kämpfe in der Gegend von Praszniuch wurden erfolgreich fortgesetzt. Mehrere feindliche Linien wurden von uns genommen und die in den letzten Februartagen heiß umstrittene und von den Russen stark ausgebaut Stadt Praszniuch selbst von uns besetzt.

## Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert.

## Oberste Heeresleitung.

## Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Wiener, 14. Juli. Mittl. wird verkauft: 14. Juli 1915 mittags:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Situation ist unverändert.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Von Westfrontkämpfen und Schanzkämpfen abgesehen hat sich an der Südfront nichts ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wiener, 15. Juli. Mittl. wird verkauft: 15. Juli 1915, mittags:

### Russischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Lage hat sich nicht geändert. Am Donetz abwärts Rostow kam es am südlichen Flügeln an mehreren Stellen zu erfolgreichen Kämpfen unserer Truppen, wobei 11 Offiziere und 550 Mann des Feindes gefangen wurden.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen einzelne Stellen des Plateaus von Dobberio unterhalten die Italiener wieder ein lebhaftes Geschützfeuer. Sie versuchten auch mehrere Infanterieangriffe, namentlich zwischen Serravalle und Bolzano, wurden aber wie immer unter großen Verlusten zurückgeschlagen.

Im Kärntner und Triester Grenzgebiet hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

## Aus Russland.

Sajonows Rücktritt bevorstehend. Nach einer Meldung des „Koslowe Glas“ steht Sajonows Rücktritt bevor. Sein Nachfolger wird Fürst Wolkonski, der der Kadettenpartei nahesteht und bereits im Monat Juni vom Zaren auf Befehl ernannt wurde.

W. B. Petersburg, 14. Juli. Eine Zirkular von W. B. r. l. d. l. besagt, daß wegen der Dürre eine völlige Mitternacht zu erwarten sei.

## Die russische Taktik der Selbstvernichtung.

Bularch, 14. Juli. (Voll. Zeitung.) Die „Koslowe Brama“ hat bekanntlich vor einigen Tagen gemeldet, daß die Russen bei ihrem Rückzuge hinter sich alles vernichten würden. Wie nun ein Londoner Telegramm bestätigt, werden alle Vorräte und Einrichtungen in russischen Städten, namentlich in den russischen Truppen, die den Rückzug der Hauptarmee decken, vernichtet und die dort wohnenden Einwohner in das Innere Russlands abgehoben. Die Häuser werden angezündet oder zerstört. Auf den Feldern oder in den Magazinen wird das Getreide in Brand gesteckt. Für die Versorgung der in großer Zahl mit Eisenbahnen nach dem Innern Russlands beförderte Bevölkerung verspricht der Semstwo aufkommen.

## Der Schaden der Russeninfektion in Galizien annähernd 2 Milliarden Kronen.

Wien, 14. Juli. Es liegen jetzt annähernde Schätzungen über den Schaden vor, den die Russen in Galizien und in der Bukowina in der Infektionszeit angerichtet haben. Die Hauptschäden wurden im Mai angerichtet, wo die Russen auf ihrem großen Rückzuge eine ganze Anzahl der dahin unversehrten Dörfer in Brand steckten. Am stärksten dürfte das Südbukowina Gebiet gelitten haben. In vielen Orten, so zum Beispiel in Jaroslaw, wo die Russen besonders arg hausten, haben sie die Einrichtungsgegenstände überhaupt alle Dinge, deren sie habhaft werden konnten, auf Eisenbahnschienen verladen und nach Russland verschickt. Soweit der Gesamtschaden bis jetzt abgeschätzt werden kann, sind Werte von annähernd 2 Milliarden Kronen vernichtet worden.

Russische Mäße. Russischen Meldungen zufolge sah sich der Kommandant der russischen Truppen veranlaßt, um der wachsenden Beunruhigung in Petersburg entgegenzutreten, eine Erklärung zu erteilen, die Vertrauen zu amtlichen militärischen Mitteilungen fördert und Gerüchte über den Ausgang der russischen Niederlagen in Galizien als böswillig bezeichnet.

W. B. Petersburg, 15. Juli. Die Geburtenziffer in Petersburg ist infolge des Krieges stark zurückgegangen.

## Die Wirtschaftslage in Russland.

W. B. Petersburg, 15. Juli. Hier wurde ein Kongreß von Delegierten der allgemeinen wirtschaftlichen Verwaltung eröffnet, um den Einfluß des Getreidebedarfs der Armee u. a. zu beraten. Die Präsidenten der Semstwo und Gouvernements, sowie Vertreter der Ministerien waren zugegen. Viele Personen nahmen an dem Kongreß teil. Bei Eröffnung der Beratung hielt der Generaldirektor der Landwirtschaft, Staatssekretär Krimowski, eine Rede, in der er sagte, es sei Aufgabe der Delegierten, die Bedürfnisse der Bevölkerung der Truppen aus der neuen Ernte zu treffen im Hinblick auf den Kampf gegen den Feind bis zum vollständigen Siege. Krimowski sagte, wir gehen der neuen Ernte entgegen, während wir noch Vorräte der alten haben. Hauptgegenstand der Konferenz ist die Ausarbeitung eines allgemeinen Arbeitsplanes, der durchgeführt werden soll. Nachrichten, sagte der Staatssekretär, ergeben die Überzeugung, daß die landwirtschaftliche Kraft Russlands in dem ein Jahr währenden Krieg unerschüttert ist. Unser Boden ist noch reich an Reserven für die Verpflegung. Dank sei Gott, der ihn uns geschenkt hat. Überall haben wir eine prächtige Ernte. Russland ist in der Lage, den Krieg noch Jahre hinaus auszuhalten, ohne die geringste Gefahr irgend einer Erschöpfung. Darüber hinaus kann es nicht nur die eigenen Heere sondern auch die Verbündeten mit dem notwendigen Bedarf reichlich versorgen. Krimowski versicherte, daß trotz des Kriegszustandes ein besonders hoher Getreidepreis nicht die allgemeine Ernte im Lande sei und auch nicht zu erwarten sei. Er erinnerte an die Worte Wladimir Georgijewitsch, daß bei dem gegenwärtigen Krieg die Kraft zum Siege weniger in der Zahl der Mannschaften oder der militärischen Vorbereitung, als in der Vollkommenheit der technischen Produktion der kriegführenden Staaten liege. Krimowski machte sich dieses Wort zu eigen und führte diesen paradoxen, aber richtigen Gedanken noch weiter dahin aus, daß gerade, wenn der Krieg lange dauere, das Land das letzte Wort sprechen werde, das Land sei, aus eigener Kraft seine Bevölkerung und seine Heere, selbst wenn diese sich nach vorübergehenden, unbedeutenden Ernährungen.

(Wenn der russische Oberbauminister wirklich meint, daß die Zahl der Mannschaften nicht den Ausschlag gibt, sondern die Vollkommenheit der technischen Produktion, erscheint seine Siegeszuversicht nicht ganz echt. Denn daß Russland den gewöhnlichen Vorrat, den Deutschland in diesem Punkt hat, in absehbarer Zeit einholen kann, wird auch Herr Krimowski nicht glauben.)

## Ein Charakterbild des Zaren.

In der im Haag erscheinenden „Nieuwe Courant“ vom 10. Juli findet sich folgendes Charakterbild vom Zaren:

Ein Fürst, der sich an seine Fürstentumskamern, ohne die Begeisterung und die Persönlichkeit eines Fürsten zu verlieren, er hat nicht das Vertrauen Russlands. Seine Versprechungen erfüllen sich nicht. Sein Kriegsmunitionsvorrat vom 2. August 1914 hat dieses Schicksal gehabt. Das neue Manifest beruht auf der Möglichkeit, daß Kaiser und Westpalen verloren gehen, und man die einfachere Verteidigungsweise wählen will. Aus allem spricht die Unzufriedenheit, die Unabwiesbarkeit und der Mangel an Rücksicht auf die Volkstimmung. Zwei Seelen wohnen in Russlands Brust: Leben und Gewalt. Die russische Geschichte beruht auf diesem Kampf, und seinen allmählichen Wandlungen. Bauern werden zu Fabrikarbeitern, Entbehrungen werden zu Revolutionen. Der Zar ist teilnahmslos. Das bewies sein gleichgültiges Verhalten beim Romanowjubiläum 1913 und seine Flucht am blutigen Sonntag 1905. Wo er sein sollte, findet man ihn nicht, wo man ihn findet, ist er doch nicht zugegen, wie bei der Eröffnung der ersten Reichsduma, wo er sich zurückzieht, zwingen ihn seine Untertanen durch Aufstände.

## Die Stärke der russischen Verteidigungsstellung.

Kopenhagen, 16. Juli. Der Berichterstatter der „Times“ schreibt von der ostgalizischen Front über die Stärke der russischen Verteidigungsstellung: An der West- und Ostfront haben die Russen die gleichen Stellungen inne, die die österreichisch-ungarischen Truppen im August verlassen mußten. Dahinter gibt es sechs russische Verteidigungslinien, von denen jede einzelne unüberwindlich ist (7). Die Russen können hier durch Operationen an anderen Stellen der großen Front in Mitleidenschaft gezogen werden. Den Russen gegenüber steht ein zentraler Block deutscher Armeen, die den Angelpunkt bilden, um den sich nach dem deutschen Plan das Vordringen in nordöstlicher Richtung bewegen soll.

## Die Räumung Warschans.

Innerhalb von sechs Tagen haben, wie die Blätter melden, über 18.000 Personen die Stadt freiwillig verlassen, und 80.000 Personen wurden auf Befehl der Kommandantur entfernt. In den bedeutendsten Banken wurden sämtliche Einlagen abgeholt. Die Anwesen der Gefangenen wurden nach Moskau abgehoben. Die „Times“ stellt fest, daß Warschau bereits vollständig von der Zivilbevölkerung verlassen ist, während der militärische „Kriegsplan“ nur von einer begrenzten Räumung spricht, dabei aber versichert, daß eine unmittelbare Gefahr für Warschau nicht besteht. Es sei versichert, von einer Räumung Warschans zu sprechen. Der ebenfalls erwähnte „Kriegsplan“ steht in der auch von ihm zugewiesenen Räumung Warschans nur eine Maßregel, die vom Generalgouverneur bei Annäherung feindlicher Truppen gegen besetzte Plätze vorzuziehen sei.

## General Ruzski erkrankt.

Stockholm, 16. Juli. General Ruzski, der neue Armeeleiter, ist an Herzneurose leicht erkrankt.

## Aus Frankreich.

Nach Meldungen französischer Blätter wird jetzt bekannt, daß der französische General Gouraud, der auf der Ostfront bei Verdun kämpfte, nicht nur einen Bein verloren, sondern auch beide Hände gelähmt hat, von denen das eine amputiert werden mußte. Die Generale, die den General verletzten, hätten drei französische und einen englischen Offizier und verwundete mehrere andere Offiziere.

## Antriebe gegen die Republik?

W. B. Paris, 14. Juli. In der „Guerre Sociale“ steht folgende Herbe, daß in Frankreich sowohl auf dem Lande als auch in Paris die Partei Antriebe gegen die Republik bemerkbar machen. In der Front laufe das Gerücht um, daß in Paris Hungernot herrsche und daß die Arbeiter unter Veranlassung von roten Fahnen Kundgebungen gegen die Republik veranstalten. Aus der ganzen Provinz, aus den Departements, heute heute und seine et. Wäre erhalte er. In der Provinz, die ebenfalls Gerüchte verbreitet, andere Zirkuläre besagen, daß in den Kreisen von den Arbeitern gegen die Republik Stimmung gewonnen werde, die einzig an allem Schuld sei. Herbe erklärt, die Arbeiter

solcher Gerüchte seien Vaterlandsverräter, die wissenschaftlich oder unwissenschaftlich die Sache der Feinde Frankreichs unterstützen. Es ist gefährlich, solche Liebestäter ihre Wahlarbeit ungeführt fortsetzen zu lassen.

Die Gebeine des Komponisten der Marseillaise, Rouget de Lisle, sind unter großen Feiertlichkeiten auf dem Friedhof in Chelles bei Reims ausgegraben und nach dem Pantheon überführt worden.

## Eine Rede des Präsidenten Poincaré.

W. B. Paris, 15. Juli. Die Überführung der Asche Rouget de Lises in den Invalidendom bildete den Anlaß einer großen Kundgebung, der sich die Pariser Bevölkerung anschloß. Der Zug bildete sich am Triumphbogen auf dem Place de l'Etoile. Teil nahmen daran der Präsident Poincaré, das Parlament, das diplomatische Korps und Abordnungen verschiedener Gesellschaften. Der Zug, der sich auf einer Artilleriekolonne befand, war von Truppen der Pariser Garnison umgeben. Im Invalidendom hielt Poincaré eine Ansprache, in welcher er den Charakter unterstrich, der zwei große Seiten in der Geschichte Frankreichs einander näherte. Er sprach die Marseillaise, jene unergiebliche Hymne, deren Klänge in den Herzen der Nation überweltliche Tugenden erwecken. Der Präsident erinnerte daran, daß die Umstände, unter welchen Rouget de Lisle seine Hymne komponierte, den heutigen entsprechen. Die französische Demokratie, weit von jedem kriegerischen Geist entfernt, blieb den Herausforderungen gegenüber schwach und unbewegt und bemühte sich, das europäische Konzert zu organisieren und zu erhalten. Poincaré fuhr dann fort: Nach langer, nach langer und nach den Balkankriegen hat Frankreich seinen Friedenswillen bestätigt, in dem es in neue Unterhandlungen einmündete, um zwischen Deutschland und sich die letzten latenten Gründe für Schwierigkeiten und Zusammenstöße zu erklären. Am Tage, nachdem ein französisch-deutsches Abkommen geschlossen war, das die orientalischen Interessen regelte, und als Europa beruhigt erschien, brachte ein unvorhergesehener Donnerstag die Welt zum Erzittern.

Präsident Poincaré führte in seiner Rede im Invalidendom noch aus, wie Deutschland trotz der Warnungen Italiens und trotz des nachgehenden Erbiums den Angriff auf Serbien ausgeführt habe. Die Geschichte werde bezeugen, daß Russland und Frankreich alles getan hätten, um den Frieden zu erhalten, aber der militärische Imperialismus der Zentralmächte wollte den Krieg. Die Nachwelt werde eines Tages mit Verblüffung erfahren, daß nach der brüsten Kriegserklärung an Russland eines Tages ein deutscher Vorkriegsvertrag verurteilt wurde, daß sich von der Pariser Bevölkerung bezeugen zu lassen, und dann, ohne zu lachen, auf dem französischen Ministerium des Reichs die von dem Bureau in der Weltgeschichte ausgesandte Fabel als casus belli vorgelegt habe, ein französischer Flieger habe, ohne dabei von jemandem gesehen worden zu sein, was wohl seinen Grund habe, Bomben auf Wien abgeworfen. Die rührende Geschichte werde auch alle weiteren kühnen Handlungen erzählen: Jenseits der Berge, die die Verletzung der Neutralität Belgiens, Verletzung aller Verträge, Terrorisierung der Bevölkerung der besetzten Gebiete durch barbarische Mittel und die barbarische und unermessliche Kriegführung. Jeder Franzose könne ruhigen Gewissens behaupten, nichts vernachlässigt zu haben, damit der Frieden erhalten bleibe. Frankreich sei das unbedingte Opfer eines Brunnens, bis ins kleinste vordringende Angriff gemordet. In einer späteren Stelle seiner Rede führte Poincaré aus: Es gibt nicht einen einzigen unserer Soldaten, nicht einen Bürger, nicht eine Frau in Frankreich, die es nicht klar versteht, daß die ganze Zukunft unserer Rasse, nicht nur die Ehre, sondern ihre Existenz von den schweren Minuten dieses Krieges abhängen.

W. B. Paris, 15. Juli. Poincaré führte in seiner Rede im Invalidendom noch aus, wie Frankreich das Opfer eines Brunnens, bis ins kleinste vordringende Angriff gemordet sei. Da man Frankreich gezwungen habe, das Schwert zu ziehen, habe es nicht das Recht, das Schwert in die Scheide zurückzustellen, bevor die Taten gerecht seien und der gemeinsame Sieg den Verbündeten gestatten werde, die Ruinen wieder aufzubauen. Frankreich sei der Gemeinschaft neu zu schaffen und es wirft gegen die periodische Wiederkehr solcher Katastrophen zu kämpfen. Mit dem Willen zum Siege habe auch Frankreich die Gewissheit, zu siegen. Die Feinde dürfen sich nicht darüber täuschen. Nicht um einen unruhigen Frieden, nicht um einen unruhigen, kühnen Waffenstillstand wollen den abgelebten Kriegen und einem noch schrecklicheren Kriege zu unterwerfen und nicht um kommenden neuen Angriffen und kühnen Gefahren ausgesetzt zu bleiben, habe sich Frankreich bei den kühnen Klängen der Marseillaise erhoben. Der Unfug werde der Preis für die moralische Kraft und Ausdauer sein. Der Redner forderte weiter, alle Kraft und Energie auf ein einziges Ziel zu richten, nämlich den Krieg, so lange er dauern möge, bis zur vollständigen Niederlage des Feindes und bis zum Ende des Abdrucks fortzusetzen, die die deutsche Gier nach Herrschaft auf Europa laßen. Poincaré schloß seine Ansprache, indem er sagte, kein erbeute der Tag des Ruhmes, den die Marseillaise feiert, den Horizont, den habe der Welt in einigen Monaten die Kanonen Frankreichs überdeckt. Zwei wunderbarer Taten und epischer Geschichte berichtet. Zwei wunderbaren Volkstugenden erheben sich nicht umsonst an allen Stellen Frankreichs. Wollen wir in der heiligen Welt beenden, sie bekamen dem Siege der Gerechtigkeit den Weg!

## Die „Köln. Ztg.“ schreibt zu Poincarés Rede folgendes:

Wir sind gewohnt, daß in Frankreich die Kriegshegelei sich für Friedensengel ausgeben, aber die Gründe, die Poincaré heranzieht, hat, um seine Behauptungen von Frankreichs Friedenswillen zu verteidigen, sind denn doch ein starkes Stück. Wer hat denn Deutschland im Verlaufe der letzten 40 Jahre herausgefordert, wenn nicht Frankreich? Heergerichte und Demagogen sind in Frankreich eifrig gegen uns am Werke gewesen. Ohne Frankreichs Besonnenheit wäre dieser Weltkrieg nie eskaliert worden. Das Gegenstück der Behauptungen Poincarés ist wahr: unermesslich ist Frankreich bemüht gewesen, durch seine Herausforderungen Deutschlands den europäischen Frieden zu retten. Den Tögen von Tanager und Kadir ging, was die Franzosen zu versagen scheinen, die „Köln. Ztg.“ durchdringend. Marcellus voran, die alles andere als deutlich fröhlich war. Und ist nicht die ganze Zeit, seit dem Tage, da der Vöhringer Poincaré an Frankreichs Spitze steht, ein Deutschland nach Petersburg zog, ein Verlust gewesen, den Ring um Deutschland zu schließen und den Krieg gegen uns vorzubereiten? Frankreich hat den Ruf für sich in Anspruch genommen, am meisten Schmerz für den großen Scheiterhaufen zusammenzutragen zu haben, der jetzt so verheerend lodert. Das einzige, was aus Poincarés Rede wahr ist, ist seine Bemerkung, daß ein unvorhergesehener Donnerstag die Welt habe erzittern lassen — er kam zu früh und hätte so die kühnen Töne unserer Feinde, die erst alles kühn vordrängen haben wollten, ehe sie zum Kampf gegen Deutschland schritten. Soll man auf die andern Behauptungen, auf die kühnen Worte und die Hoffungsgeflöte antworten, mit denen der Präsident kommende Taten des französischen Volkes einleitet? Es lohnt nicht. Wo die Kanonen entscheiden, haben solche Phrasen nur den Wert einer Kuriosität.

## Ein Attentat auf das Ehepaar Cailleur.

Berlin. Der Berliner „Volksanzeiger“ meldet aus Breda: Nach einer Meldung der „Independence Belge“ aus Paris wurde auf das Ehepaar Cailleur am Montag früh bei einer Speisefahrt in Breda ein Attentat verübt. Mehrere Personen drangen sich an das Automobil heran und hielten es brutal auf das Ehepaar ein, daß die Opfer blutüberströmt zusammenbrachen. Cailleur und seine Frau wurden in schwerem Zustand in eine Klinik gebracht.

Das Attentat betrifft hier, daß ein paar Pariser Politiken durch Subventionen unterstützt wurde, wenn sie ihre Feindeswünsche nicht aufgeben. Joseph Cailleur, ehemals Finanzminister im „grand ministère“ Waldeck-Rousseau und jetzt Finanzminister im Kabinett Doumergue, darf wohl Anspruch darauf erheben, daß er der maßgebendste und bestverdienende Mann der französischen Republik ist. Der Verleumdungsflug, den einige Monate vor Kriegsausbruch der Zeitungsdirektor Calmette gegen Cailleur führte, in dem dieser mit allem erdenklichen Schmutz hantieren wurde und der damit endete, daß Madame Cailleur Calmette in der Redaktionsstube des

— Der Regen, der in den letzten Tagen in ergie-  
ßiger Ueberschüttung über die Rheingebirge niederging, hat nach  
Uttel der Barometrie in Saxtra, Wieke und Jeth wohlthätig  
der gewirkte, trotzdem er ihnen für die beginnende Weiz-  
ernte sehr ungerathen kam. Wenn Jener kaum noch die vor u-  
gen Tagen unter der glühenden Sonnenhitz so herunterge-

menen, lebenden Blüten. Die Kartoffeln und Hackfrüchte, unter letzteren besonders die für die Viehfütterung so wichtigen Dickwurzeln zeigen ein kaum wieder erkennbares Aussehen, wie ein Gang durch die Felder sofort zeigt. Alles tritt uns im vollsten, üppigen Wachstum entgegen. Die Kartoffeln sind gerettet, so meinte zu uns ein alter Bauersmann, und in der Tat, hier kam der erste Regen nach zu rechter Zeit. Die meisten, weißen Pflanzensprossen stehen straff aufgerichtet in kaltem Dunkelgrün (nicht und nichtersprechend vor dem Beobachter. So lange aber der Kartoffelstreu noch im grünen, frühen Wachstum steht, ist noch die beste Kartoffelernte zu erhoffen. Auch die vielfach ausgebreiteten Kleider und Wiesen sehen seit einigen Tagen schon wieder vorzüglich an. Betrachtet man dazu die lang ausgestreckten, goldgelben Getreidefelder mit ihren tief herabhängenden, schweren Ähren, so begreift man die frohe Zuversicht, mit der unsere fleißigen Landwirte jetzt wieder durch ihre reichen Ernteerträge verheißenden Blüten wandeln. Einige heiße, sonnige Wochen zur guten Einbringung der Ernte wären jetzt freilich dringend erwünscht, um so mehr, als der gründliche „Durchregen“ schon so lange ausbleibt.

Die unbeschränkte leuchtende und kühlere Bitterung dürfte noch einige Zeit anhalten.

KOP. In der Aufschrift der Sendungen an Kriegsgefangene im feindlichen Ausland genügt zur Unterbringung der Sendungen neben der Angabe des Namens, Dienstgrades und Bestimmungs-Ortes die Bezeichnung der Kompanie (Escadron, Batterie) und des Regiments (selbständigen Bataillons). Weitere Angaben, wie sie für Feldpostsendungen vorgeschrieben sind, z. B. Brigade, Division, Armeekorps, denen der Gefangene angehört hat, beeinträchtigen die Ueberprüfbarkeit und Deutlichkeit der Aufschrift und damit die richtige Zustellung. Sendungen mit solchen weitergehenden und irreführenden Angaben werden von den Postämtern nicht mehr befördert, sondern den Absendern zurückgegeben.

Wiesbaden. Durch Nitrotingerung hat hier kürzlich ein junger Mann, Er hatte sich einen Zahn ziehen lassen und gleich darauf gerannt. Dabei muß wohl Nitrolin in die noch offene Wunde gekommen sein.

Frankfurt. Die gestern gemeldete Milchpreiserhöhung von 26 auf 30 Pfg. hat zur Folge gehabt, daß der Magistrat sofort den Höchstpreis auf 26 Pfg. festgesetzt hat.

Dillenburg. Der Tunnel auf der Strecke Dillenburg-Siegen geht seiner Vollendung entgegen. Es wird ausgeräumt! Das ist der Eindruck, den der Besucher gewinnt, der jetzt im Tale von Wampersbäumen vor dem Tunnelingang die Bahnarbeiten in Augenschein nimmt. Das Eingangsportal des Tunnels ist in Grottenform ausgeführt und zeigt die Jahreszahl 1915. Während der Bauzeit in den letzten vier Jahren herrschte hier oben am Tunnel die italienische Sprache vor. Jetzt ist Französisch und Aufschick die Umgangssprache und Franzosen und Russen können sich die Helmlaternen ihrer würdigen verbundenen Brüder ergötzen. Es ist nicht zu verwundern, wenn bei unseren Kadersoldaten Leuten der Haß gegen England einem doppelten Haß gegen Italien Platz gemacht hat. Wieviel Geld haben die italienischen Arbeiter von hier weggeholt, und heute stehen sie mit der Flinte gegen ihre Brotgetreide!

### Merkmale aus der Umgegend.

Mainz. Straßenbahnkassierinnen, welche in allen Nachbarstädten schon im Dienst sind, kommen jetzt auch bei der Mainzer Straßenbahn zur Einstellung. Zunächst werden nur Frauen von Straßenbahnbediensteten, die im Felde stehen, zur Kriegsaushebung herangezogen.

Neu-Herborn. Auf eigenartige Weise kam der zweijährige Sohn des Einwohners Herr zu Tode. Das Kind rutschte beim Herumspielen im Bett zwischen dem verstellbaren Kopfteil und der Bettwand hindurch und blieb mit dem Kopf nach unten hängen. Als die Eltern später das Zimmer betraten, fanden sie den Jungen erstikt vor.

Kreuznach. Die Stadt Kreuznach hat den Kapitänleutnant Herfing, den Kommandanten von „M. 21“, Sohn des hiesigen Geh. Sanitätsrats Professor Herfing, zum Ehrenbürger ernannt.

### Vermischtes.

Unter den vierzigtausend Hunden in Berlin, deren Besitzer jährlich eine steuerliche Abgabe von dreißig Mark für den Hund an die Stadtkasse abführen müssen, gibt es eine ziemlich hohe Anzahl von Hunden, die steuerfrei umherlaufen, deren Besitzer also Hundesteuer nicht zu zahlen brauchen. Die Zahl der unbesteuerten Hunde beträgt über 6750. Zu ihnen gehören die 80 Hunde des Kaisers und der auswärtigen Gesandtschaften, ferner circa 100 Polizeihunde, ebenso viel Krüppelhunde, etwa 3750 Wachhunde, 1200 Hunde, die Personen, die in ihrem Wahrnehmungsbereich sind, schützen und eine Anzahl Wächter- und Jagdhunde. Seit zehn Jahren hat sich die Zahl der unbesteuerten um rund tausend erhöht.

R. M. V. Einfaches, billiges Verfahren zur Frischhaltung von Früchten! Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung hat eine Broschüre herausgegeben zur Frischhaltung von Früchten mit und ohne Zucker und zum Verschluss aller Arten von Marmeladen und Gelees in Gläsern und Steinblechen. Das Verfahren unterscheidet sich von den bisher üblichen dadurch, daß fast alle Gefäße dazu benutzt werden können, auch Porzellan- und Steingutgefäße, irdene Töpfe und selbst Wasserläufer, daß keine Gummiteile zum Verschluss notwendig sind und daß die Früchte weder durch starken Zuckersatz noch durch Zusatz von Salzsäure haltbar gemacht werden müssen. Es eignet sich ganz vorzüglich für die Bedürfnisse der Hausfrau und wird in diesem Jahre besonders gute Dienste leisten, da ja die Obsterte soweit nur irgend möglich ausgenutzt werden muß, und die Spezialgefäße immer teurer werden. Eine Anleitung zu dem Verfahren ist nun im Druck erschienen und wird auf der Geschäftsstelle des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung Frankfurt a. M., Paulsplatz 10, kostenlos abgegeben und frei versandt. Der Verband ist außerdem bereit, auf Anfragen von Bürgermeistern, Frauenvereinen, Kriegswirtschaftlichen Beratungsstellen usw. das Verfahren in den Gemeinden außerhalb Frankfurt vorzuführen zu lassen. Gleichzeitig hat der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung ein Flugblatt herausgegeben, welches den jugendlichen Hilfskräften, die sich zur Erntehilfe bereit erklären, geeignete Mahregeln gibt, durch die gewisse Unzulänglichkeiten, die sich im vergangenen Jahre herausstellten, vermieden werden sollen. Auch dieses Flugblatt ist durch die Geschäftsstelle des Verbandes kostenlos und portofrei zu erhalten.

Einheitskarte im Kriegsmobilien. Von amtlicher Seite wird beachtet, die Fragen der Kriegsmobilien künftig unter eine allgemeine staatliche Aufsicht zu stellen, wenigstens zunächst in der Form, daß alle Arten von öffentlicher Sammlung der Genehmigung des betreffenden bundesstaatlichen Ministeriums unterliegen werden. Eine dahin zielende Bundesratsverordnung soll in wenigen Wochen zu erwarten sein. Das wäre eine sehr nützliche Maßnahme, die noch besser wäre, wenn man sie schon vor Monaten getroffen hätte.

### Bunteres Allerlei.

Kassel. Hier wird am Samstag eine „Ausstellung für Verwundeten- und Krankenfürsorge im Kriege“ eröffnet. Dort sollen auch die ersten wirklichen 42 Jm-Granaten ausgestellt werden.

Bonn. Die Schaffnerinnen unserer elektrischen Straßenbahn erhalten jetzt des anstrengenden Dienstes wegen während der Fahrt eine Szigarettengabe. Auf einigen Wagen hat man bereits auf den Plattformen der Wagen an der Stelle, die für die Schaffnerin freibleiben muß, Klopffächerchen mit der Aufschrift „Sitzplatz für die Schaffnerinnen“ angebracht.

Berlin. Der Kaufmann Theodor Badler, königlicher Hoflieferant, wurde von der Strafkammer wegen verurteilter Bestechung des Majors Kolb vom Traindepot zu Spandau zu 1500 Mark Geldstrafe verurteilt. Außerdem wurde beschlossen, die Be-

stechungsgelder von 1000 Mark der Staatskasse für verfallen zu erklären.

Berlin. Die Große Berliner Straßenbahngesellschaft trägt sich mit der Absicht, die Fahrpreise zu erhöhen. Diefelbe wird mit der Steigerung der Löhne und Materialpreise begründet.

München. Anlässlich seines silbernen Ehejubiläums hat das Fürstpaar von Thurn und Taxis in Regensburg eine Stiftung von einer halben Million errichtet.

Limau, 14. Juli. Bei der Grenzkontrolle einer Dame, die in die Schweiz zu reisen beabsichtigte, wurde diese einer Leibvisitation unterzogen, wobei sich die Unbekannte plötzlich eine Revolverkugel in den Kopf jagte. Es stellte sich heraus, daß in dem Frauengewand ein Mann steckte.

Kopenhagen. Schwere Unwetter sind in den letzten Tagen niedergegangen, besonders über Südschweden. Durch Blühschläge wurden über 50 Bauernhöfe in Asche gelegt. Mehrere Personen wurden getötet.

Juda. Die Strafkammer verurteilte den bereits 42mal vorbestraften Schuhmacher Heimer wegen Gotteslästerung zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis. Er hatte Krustfische und Heiligenbilder verhöhnt.

Wienhausen. Der in München mit seiner Geliebten durch Selbstmord getötete Betriebsleiter der Freigerichter Kleinbahn, Kleiser, hat sich, wie ermittelt worden ist, Unterschlagungen und Fälschungen zu Schulden kommen lassen. Seine Ausgaben für noble Passionen hielten mit den Einnahmen nicht gleichen Schritt; er verbrauchte größere Summen, die er der ihm anvertrauten Kasse entnahm.

Berlin. Bei dem Zusammenstoß einer Autodrosche mit einem Straßenbahnwagen in der Budapester Straße wurde der Insasse der Drosche Dr. Borch, herausgeschleudert. Er erlitt einen schweren Schenkelbruch und erlag nachts im Krankenhause seinen Verletzungen.

Fuhrwerke ohne Beleuchtung. Der Oberbefehlshaber in den Marken hat bestimmt, daß in Berlin und den umliegenden Orten zur Ersparrung von Beleuchtungsstoffen für die Zeit vom 15. Juli bis 31. August die Fortlassung der Beleuchtungen bei allen mit Pferden bespannten Fuhrwerken gestattet ist.

In Turin ist ein Mann zu 70 Tagen Gefängnis und einer Geldstrafe von 50 Lire verurteilt worden, weil er geduldet hatte, daß die Italiener Prügel bekommen hätten.

### Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

#### Die Neutralen.

Der Vierbund sah zu seinem Schreck: — die Sache kommt nicht recht vom Fleck. — drum hat der hohe Rat beschlossen, — zu werden neue Kampfgenossen, — daß man mit fremder Hilfe schafft, — was nicht gelang aus eigener Kraft — trotz allem Schreien, allem Prahlen, — drum klopft man an bei den Neutralen!

Man hat Agenten überall — am Balkan wie in Portugal — und schürt durch Lüge und Intrige — den Deutschenhaß nebst Lust zum Kriege. — Dabei ist jedes Mittel recht, — dem Vierbund ist kein Weg zu schlecht, — er scheut sich nicht vor Schurkenstreichen — und geht kaltsblütig über Leuten.

Er schürt und heizt in Süd und Nord — und schlägt im Lügen den Vierbund — und drängt und drückt auf die Neutralen, — er will auch gerne Vorkühn zahlen. — Demoralisiert im alten Griechenland — die Bioge vieler Helten stand, — so galt sein Sinnen und sein Sehen — schon lang dem Volke der Hellenen.

Doch König Konstantin behalt! — Mein Land, mein Volk bleibt streng neutral, — da unterliegen es die Griechen — auf Benjolos Vehm zu kriechen. — Ein tapftrer Mann von jeher war, — so sprach John Bull — auch der Bulgar, — drum wollte förmlich an den Haaren — er in den Krieg ziehn die Bulgaren.

Tobes, auch der Bulgare spricht, — nein mit dem Vierbund geh ich nicht. — Ich seh ja, wie's die Russen treiben, — drum zieh ichs vor, neutral zu bleiben! — So bliebe denn Rumänien noch! — John Bull umwirbt es heftig, jedoch — wie sich die Dinge jetzt gestalten — wird es sich ganz neutral verhalten!

Der Vierbund steht betroffen da. — Es bliebe noch Amerika, — indeß durch Bruns schädlich wählen — beginnt auch dies neutral zu fühlen. — Nun drückt den Vierbund früh und spät — das eine Wort „Neutralität“, — Wer liefert ihm denn neue Streiter, — wenn alle Welt verjagt? Ernst Heiter.

### Neueste Nachrichten.

#### Depeschen-Dienst

#### Aus den heutigen Berliner Morgenblättern.

(Privattelegramme.)

Berlin. Ueber eine neue Offensive in der Bukowina am Dniestr wird dem Vorkanzler aus Czernowitz gemeldet: Die am Dienstag eingeleitete Offensivbewegung unserer Truppen im Dniestrtrakt dauert erfolgreich fort. Die Zurückdrängung der Russen aus dieser Stellung ist deshalb von großer Wichtigkeit, weil der Dniestr hier im Jizak geht, das Gelände vielfach dem Feinde in den Klüften Deckung bot und schwer zu nehmen war. Seit gestern macht sich eine Rückzugsbewegung der Russen aus dem Nordosten der Bukowina nach dem Norden Bessarabiens bemerkbar.

Berlin. Unmittelbar nach dem Zusammentritt der Duma wird laut „Vossischer Zeitung“ Salomow eine ausführliche Erklärung über die Beziehungen Rußlands zu seinen Verbündeten und zu den neutralen Staaten abgegeben, wozu er bereits die Einwilligung des Jaren erhalten hat. Salomow gedachte anfangs, diese Erklärungen in einer geheimen Sitzung der Vollversammlung der Duma vorzutragen. Auf den dringenden Wunsch aller Parteiführer ist er jedoch davon abgekommen. Den Wunsch verschiedener Dumamitglieder, bei dieser Gelegenheit auch die deutschen Greuelthaten zu berühren, hat der Minister abgelehnt.

### Neueste Nachrichten

#### Der Freitag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 16. Juli.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Am 14. Juli ist bei einem der Angriffe in der Gegend von Souchez ein Grabenstück südlich des Kirchhofs verloren gegangen.

Wiederholte Versuche der Franzosen, uns die in den Argonnen erstürmten Stellungen zu entreißen, schlugen fehl. Die Stellungen sind fest in unserer Hand. Die gestern und vorgestern hart westlich der Argonnen geführten starken französischen Angriffe scheiterten gegenüber der tapferen Verteidigung durch norddeutsche Landwehr, die dem Feinde in erbitterten Nahkämpfen große blutige Verluste zufügte und ihm 462 Gefangene abnahm.

Seit dem 20. Juni haben unsere Truppen in den

Argonnen und westlich davon mit kurzen Aufbrehungen gekämpft. Neben dem Geländegewinn der Materialbeute ist bisher die Gesamtzahl auf 116 Offizieren, 7009 Mann französischen Gefangenen erreicht worden.

Auf unserer an die Argonnen östlich anschließenden Front fanden lebhafteste Feuerkämpfe statt. Feindliche Angriffe wurden mühelos abgewehrt.

In der Gegend von Seintrey (östlich von Lunenburg) spielten sich Vorpösiengeschäfte ab.

Auf feindliche Truppen in Gerardmer warfen unsere Flieger Bomben.

#### Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Popeljan haben unsere Truppen

Windau in östlicher Richtung überschritten.

Südwestlich von Koino und südlich von Prastisch machten wir unter siegreichen Kämpfen weitere Schritte.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist un-

ändert. Oberste Heeresleitung.

### Anzeigen-Teil

#### Leigwarenverkauf des Landkreises Wiesbaden.

1. Der Verbrauch von Leigwaren ist gering, im Gebrauch Ersparnisse zu ermöglichen. Um der weniger bemittelten Bevölkerung dieses Notwendigen in guter und nicht zu teurer Weise zur Verfügung zu stellen, hat der Kreisaußschuß Leigwaren, die aus beschlagnahmten hergestell sind, zur Abgabe an Wiederverkäufer erworben.
2. Zur Verfügung stehen Schnittmadeln in etwa 4-5 Breiten und Suppenlöffel (Alphabete, Ringe, Sternchen) aber mit unerschütterlichem Fortschritt.
3. Die Waren dürfen nur an Einwohner des Landkreises Wiesbaden, und zwar nur gegen Vorgebung einer vom Kreisaußschuß ausgegebenen Quittung, abgegeben werden. Mehr als ein Pfund darf im einzelnen nicht verkauft werden.
4. Um eine ungebührliche Verteuerung zu verhüten, ist der Verkaufspreis im Kleinhandel auf höchstens 60 Pfennige für ein festgesetzt.
5. Kleinbändler aus dem Kreise, die den Kleinverkauf der Waren unter den vom Kreis bestimmten Bedingungen übernehmen wollen, erhalten diese Bedingungen auf Antrag vom Kreisaußschuß Wiesbaden, Befehlsgasse 16, zugestellt.

Wiesbaden, den 13. Juli 1915. Der Vorsitzende des Kreisaußschusses J. Rr. II. 4947. von Heimbürg.

### der Ersatz-Reservist Valentin Eckert.

Aus den Juni-Kämpfen bei Przemyel kam er am 29. Juni tod-schwund nach Hirschberg, wo er am 11. Juli mit den Gnadenscheit unserer hl. Kirche wieder-erholt gerettet, verschont ist.

Wir bitten für seine liebe Seele um ein stilles Gedenken im Gebet und beim hl. Opfer.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Anna Eckert geb. Schwab.

Hochheim a. M., den 14. Juli 1915.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 18. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr in Hochheim a. M. statt.

### Pfuhlfässer

solche Mehl- und sonstige Fässer aller Art hat kein preiswürdiger abzugeben

Fahrgroßhandlung B. Wagner & Co., a. Wein.

Primo Abstelloria Schoppen 1/2 Liter 12 Pfg. vergabte über die Strauß.

1915D Martin Pistor

### Wäsche

weiche ein

Henkel's

Bleich-Soda

### Irrigateure

nach Professor von Komarow — komplett mit Schlauch Mutter- und Klystierrohr von 1,25 Mark an.

Glycerin, Klyster- u. Injektions-Spritzen, Spülmaschinen, Bidets.

Chr. Taubert Nachf. E. Potermann Wiesbaden.

Postfach 717, Nassau-Drogerie, Kirchplatz 11